

Châtillon-sur-Seine

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **13 (1958)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Farbfoto des Verfassers*). Die Henkel stellten Gorgobüsten dar; die Hände des Ungeheuers berühren mächtige Schlangen; kleinere Schlangen züngeln unter den Armen der Medusa hervor. Um den Vasenhals läuft ein vortrefflicher Fries. Auf ihm erscheinen acht zweirädrige Viergespanne mit ihrem Lenker; jedem von ihnen folgt ein Hoplit. Das Ganze ist ein wundervolles, italisch-griechisch beeinflusstes Werk vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., während andere Stücke des Grabschatzes, gallischer Provenienz, dem Anfange des 5. Jahrhunderts v. Chr. angehören dürften. JOFFROY ventiliert in seiner Abhandlung «La Sépulture à char de Vix» (1957) die Frage, wie die keltischen Fürsten zu solchen Schätzen gelangten und setzt, nur hypothetisch, versteht sich, die Möglichkeit eines Zolles, den ihnen die etruskischen Händler entrichten mußten, wenn sie, «nach Überschreitung der Pässe der Julischen Alpen sowie Traversierung der Schweizer Hochfläche und der Freigrafschaft, schließlich zum Plateau von Langres gelangten».

CHÂTILLON-SUR-SEINE

C'est une ravissante petite ville, la plus importante du Châtillonnais, paysage assez austère. C'est ici que la Seine, encore jeune, reçoit la Douix, dont la source est une source vauclusienne. La plus grande curiosité de Châtillon est, dans son Musée municipal, le «Trésor de Vix», trouvé dans la sépulture d'une princesse celtique, aux environs de la ville, datant du 6^e s.a.J.-C. L'église Saint-Vorles, bien que quelques fois remaniée, est encore assez remarquable, du point de vue architectural.

DIE LATEINSCHRIFT IM GESCHEHEN DER GEGENWART

BEITRAG ZUR GEOPOLITIK

FRANZ GRENACHER

Die Schrift ist ein vom Menschen ersonnenes Hilfsmittel, um sich mit seinesgleichen zu verständigen und gesprochenes Wort oder Gedanken festzuhalten. So lange das Schreiben lediglich manuell verrichtet wurde, konnte es nicht sonderlich über diese Rolle hinauswachsen, denn die Handschrift splittert sich mit Vorliebe in eine Vielfalt von Schriftarten auf und ihrer Vervielfältigung ist eine enge Grenze gesetzt.

Den größten Schritt zur Vereinheitlichung und Verbreitung hat die Schrift mit Gutenbergs Erfindung getan. Durch die Druckschrift sind ganze Völker, ja ganze Völkergruppen verschiedener Sprache vorerst dem Analphabetismus entrissen und auf eine gemeinsame Schriftart ausgerichtet worden. Dadurch erweiterte sich die Rolle der Schrift zu einem allgemeinen Verständigungs-, Kommunikations-, Bindemittel und Kulturträger, welcher ein ausgesprochenes Zusammengehörigkeitsgefühl erweckt und zwar so ausschlaggebend, daß die einmal eingeführte Schrift nicht ohne triftigen Grund ausgewechselt werden kann. Denn Aufspaltung eines Volkes zu zwei Schriftarten kann es auch entzweien, wie die Geschichte der Serben und Kroaten erweist oder jene der Gurmukhi schreibenden Sikhs in Indien, im Gegensatz zu den übrigen die Devanagrischrift ausübenden Hindus. Die Lateinschrift (LS) d.h. das den alten Römern entlehnte Alphabet, hat im Verlauf der letzten Jahrhunderte im Bereich der Westeuropäer und ihrer Kolonialvölker eine hegemonielle Stellung erworben. Das war nicht immer so und ist keineswegs selbstverständlich. Nach dem Sturz des römischen Weltreichs war auch der Fortbestand der LS gefährdet. Noch zur Zeit Karl des Großen beschränkte sich ihre Anwendung auf sein Reich. Im Norden herrschte die Runenschrift vor, auf der Arabischen Halbinsel, in Nordafrika und Spanien bis an die Pyrenäen hatten die siegreichen Araber die LS zum Verschwinden gebracht. Der damalige Osten (Osteuropa) kann größtenteils für schriftlos gehalten werden, wogegen vom Südosten her sich die byzantinisch-griechische Schrift sporadisch bis nach Apulien und Böhmen vordrängte. Mit den Entdeckungsfahrten der Westeuropäer, mit dem Vortrieb ihrer technischen Erfindungen der Wissenschaften und des Weltverkehrs weitete sich indes der Anwendungsbereich der LS über die ganze Erdkugel, und sie wurde zum unentbehrlichen Schlüssel

* Das Farbbild, das wir der Freundlichkeit des Verlages Kümmerly & Frey verdanken, entstammt dem reizenden Buch «Burgund» des Verfassers.